



die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 26.05.2019 (Nr.1248)

Die Leiden des Paulus in Jerusalem

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: *Apostelgeschichte 21, 17-36*

Als Paulus und sein Team dann in Jerusalem angekommen waren, wurden sie von Jakobus, dem dortigen Gemeindeleiter, und seinen Ältesten herzlich begrüßt. Es war Jahre her, seit sie einander gesehen hatten. Unglaublich viel war in Sachen Evangelium inzwischen auf der ganzen Welt geschehen. So erzählte Paulus, was Gott durch seinen Dienst weltweit an den Heiden getan hatte. Als sie das hörten, priesen sie den Herrn.

Das war doch schön für Paulus, oder? Doch, die Mitfreude war gewiss ehrlich. Aber der nächste Satz des Jerusalemer Gemeinderats lautete schon: „*Bruder, du siehst, welch große Zahl von Juden gläubig geworden ist, und alle sind Eiferer für das Gesetz*“ (*Apostelgeschichte 21,20*). Sie nannten ihn „Bruder“, machten ihm aber klar: „Denke nur nicht, dass Gott allein durch dich so wunderbar gewirkt hat, sondern Er hat auch durch uns hier in Judäa Großes getan. Er hat“, so wörtlich, „Tausende (Myriaden) Juden zum Glauben gebracht.“

Das war hoffentlich keine Angeberei? Denn gewiss wollten sie, dass Jerusalem das Kraftzentrum des Evangeliums blieb und sich nicht etwa nach Antiochien oder gar Ephesus verlagerte. Und als sie dann noch betonten, dass diese vielen Judenchristen alle Eiferer für das Gesetz waren, da ahnte Paulus, woher der Wind wehte!

Lehrverwirrung in Jerusalem

Und tatsächlich kam Jakobus mit seinen Brüdern zur Sache: „*Es ist ihnen (den Judenchristen in Jerusalem) aber über dich berichtet worden, du würdest alle Juden, die unter den Heiden sind, den Abfall von Mose lehren und sagen, sie sollten ihre Kinder nicht beschneiden und nicht nach den Gebräuchen wandeln. Was ist nun zu tun? Auf jeden Fall muss die Menge zusammenkommen; denn sie werden hören, dass du gekommen bist*“ (*V. 21-22*).

Was war hier passiert? Wir erinnern uns, dass Paulus fast in allen Städten, in denen er auf seinen Reisen arbeitete, wegen seiner Botschaft von Christus mit den Juden in schwere Konflikte geraten war, sodass sie ihn schlugen, verfolgten und töten wollten. Auch in Ephesus lehrte er anfangs in der Synagoge, musste aber wegen der jüdischen Anfeindungen in die Privatschule des Tyrannus wechseln, sodass er wie ein Synagogen-Spalter wirkte.

Das alles war natürlich nach Jerusalem gemeldet worden. Und so war Paulus in der Heiligen Stadt bekannt, bevor er selbst dorthin kam. Sowohl die Juden als auch die Judenchristen hatten nur Negatives von dem Apostel gehört. Die einhellige Meinung war: Paulus ruft zum Abfall vom Judentum auf!

Jakobus stand eigentlich hinter Paulus, war er doch sein Mitapostel. Und er stand auch hinter dessen Mission, denn er war unter der Leitung des Geistes und unter Gebet in der Gemeinde Antiochien zu diesem Dienst ausgesandt worden. Aber auf der anderen Seite war Jakobus vonseiten seiner eigenen Gemeinde unter Druck. Denn es war ja was dran an der Sache.

Paulus lehrte ja, dass die mosaischen Zeremonien von Gott eingesetzt und biblisch waren, dass sie aber nur Gleichnischarakter hatten und lediglich als Sinnbild galten, bis Christus kam und in Ihm alle erfüllt waren.

Und vor allem predigte er, dass keines dieser Gesetze einen Menschen retten kann, sondern dass das allein durch Jesus Christus und Sein einmaliges Opfer am Kreuz geschehen kann. Er lehrte, dass in Ihm alles Blutvergießen von Tieren ein Ende hat. Predigte er da nicht gegen den Tempel und gegen Mose? So konnte man es auffassen. Und so fassten es die Juden auf.

Auch die Judenchristen taten sich schwer, von heute auf morgen alle Traditionen, die ihnen von Kindesbeinen an beigebracht wurden, aufzugeben. Hatte sich nicht David über den Tempel und die Gottesdienste darin gefreut? Hatte nicht eine Hanna ihren Sohn Samuel dorthin gebracht? Und hatten nicht Generationen Israels dort ihre Feste gefeiert? Der Tempel war doch ihr Zion und all ihre Freude! Und jetzt sollte mit Jesus Christus alles aufhören? Ja, sie hatten Ihn als ihren Messias erkannt und sich zu Ihm bekehrt, aber Er war doch auch beschnitten worden. Warum lehrte also Paulus, dass beschnitten sein und unbeschnitten sein nichts bedeutete? (1. Korinther 7,19)

Damit war Jakobus in seiner Jerusalemer Gemeinde beschäftigt. Und er war unter Druck, während Paulus überall in der Welt predigte, dass Christen frei vom Gesetz sind. Natürlich hatte er damit nicht gemeint, dass die Zehn Gebote überflüssig wären, sondern er hatte gelehrt, dass diese geistlich, gut und heilig sind. Und einmal fragte der Apostel: „*Heben wir nun das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Vielmehr bestätigen wir das Gesetz*“ (Römer 3,31).

Paulus predigte also nicht die Abschaffung des Gesetzes, sondern dass wir durch das Halten des Gesetzes nicht gerettet werden können. Das Gesetz zeigt uns unsere Übertretung und Verdammnis, aber es kann uns nicht erlösen. Das war aber auch vielen frommen Juden zu schwer zu verstehen, und so brachten sie alles durcheinander. Die Pastoren in Jerusalem waren wirklich in großer Not.

Paulus soll sich zum Judentum bekennen

Und was verlangten sie nun von Paulus? Er sollte sich öffentlich erklären – und zwar so: „*So tue nun das, was wir dir sagen: Wir haben vier Männer, die ein Gelübde auf sich haben; diese nimm zu dir, lasse dich reinigen mit ihnen und trage die Kosten für sie, dass sie das Haupt scheren lassen; so können alle erkennen, dass nichts ist an dem, was über dich berichtet worden ist, sondern dass auch du ordentlich wandelst und das Gesetz hältst*“ (Apostelgeschichte 21,23-24).

Der Apostel sollte sich zeremoniell nach 4. Mose 19, 12 reinigen lassen. Er war durch seinen jahrelangen Aufenthalt in fremden Ländern und der dortigen Tischgemeinschaft mit den Heiden „levitisch“ unrein geworden und sollte deshalb an zwei bestimmten Tagen je zweimal von den Priestern mit dem Reinigungswasser besprengt werden.

Aber das war noch nicht genug. Er sollte den besagten vier Männern, die ein sogenanntes Nasiräer-Gelübde nach 4. Mose 6 auf sich genommen hatten, das vorgeschriebene Zeremoniell bezahlen. Das erforderte die priesterliche Opferung von zwei Lämmern und einem Widder sowie ein Speisopfer und ein Trankopfer. Das war teuer, und Paulus sollte alles bezahlen, damit öffentlich klar wurde, dass er ordentlich wandelte und sich an das Gesetz hielt und dass er sich auch als Christ zum Judentum bekannte.

Die Weisheit und Liebe des Paulus

Wie reagierte der Apostel auf eine solche Forderung? Wir hätten diese an seiner Stelle sicherlich entrüstet zurückgewiesen. Aber in Vers 26 lesen wir: *„Da nahm Paulus die Männer zu sich und ging am folgenden Tag, nachdem er sich hatte reinigen lassen, mit ihnen in den Tempel und kündigte die Erfüllung der Tage der Reinigung an, bis für jeden von ihnen das Opfer dargebracht werden sollte.“* Man glaubt es nicht, aber Paulus tat es – alles! Er ließ sich mit Reinigungswasser besprengen und bezahlte den vier Männern die Opferkosten und ging mit ihnen zum Opfern in den Tempel.

So strikt und konsequent, wie Paulus das Evangelium immer wieder von Werken des Gesetzes abgrenzte, hätte man erwartet, dass er hier genauso handelte. Dass er sich anders verhielt, geschah nicht etwa aus Heuchelei, sondern aus Gründen der Weisheit.

Die Einheit von Juden- und Heidenchristen war ihm ein Herzensanliegen, und Paulus verkündigte, dass diese Einheit nur in Jesus vollzogen sein kann: *„Denn Er ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht und die Scheidewand des Zaunes abgebrochen hat, indem er in seinem Fleisch die Feindschaft, das Gesetz der Gebote und Satzungen, hinwegtat, um die zwei in sich selbst zu einem neuen Menschen zu schaffen und Frieden zu stiften“* (Epheser 2,14-15).

Paulus hatte Frieden im Herzen, aber nicht um den Preis eines Kompromisses. Was er hier tat, war, was Eltern mit ihren Kindern tun – sie gehen auf sie ein, weil alles andere sie überfordern würde. Hätte Paulus hier klare Kante gezeigt, hätte er die jüdische Gemeinde verloren. Deshalb überforderte er sie nicht, sondern ging aus Liebe mit ihnen mit, um sie vielleicht nach weitergehender Belehrung eines Tages doch zu gewinnen.

Der Apostel hielt nicht an den zeremoniellen Satzungen des Judentums fest. Aber er verstand, dass sich die Gemeinde im Zustand des **Übergangs** – vom Gesetz weg hin zum Evangelium, von den Bildern und Gleichnissen hin zu Christus selbst – befand. Aber dieser Schwenk war für viele Juden nicht einfach. Darum auch die Situation, mit der Jakobus zu kämpfen hatte. Und so handelte Paulus aus Gründen der Weisheit auch manchmal nach den Worten: *„Den Juden bin ich wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne; denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich geworden, als wäre ich unter dem Gesetz, damit ich die unter dem Gesetz gewinne“* (1. Korinther 9,20).

Das war auch der Grund, weshalb er seinen Mitarbeiter Timotheus nach dem Gesetz beschneiden ließ, obwohl er predigte, dass die äußere Beschneidung im Neuen Bund nichts mehr gilt. Aber er ließ Timotheus beschneiden *„um der Juden willen, die in jener Gegend waren“* (Apostelgeschichte 16,3).

Paulus liebte sein Volk so sehr, dass er den Römern schrieb: *„Ich habe große Traurigkeit und unablässigen Schmerz in meinem Herzen. Ich wünschte nämlich, selber von Christus verbannt zu sein für meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleisch“* (Römer 9,2-3).

Paulus liebte seine jüdischen Volksgenossen und agierte deshalb mit großer Weisheit. Lasst uns das in unserem Umfeld auch tun! Keine Kompromisse – aber Liebe und Weisheit, um Menschen für das Evangelium zu gewinnen.

Gottes Vorsehung geht unbeirrt weiter

Aber half der Versöhnungsvorschlag der Jerusalemer Ältesten? Im Gegenteil! Denn als Paulus tat, worum ihn die Brüder baten – nämlich wegen der vier Männer und wegen seiner eigenen Reinigung in den Tempel zu gehen –, begann das Unheil. Es kam, wie es kommen musste. Es erkannten ihn dort sofort einige Juden aus Kleinasien wieder, wo Paulus während seiner Reisen gewirkt hatte. Und was taten diese? Sie griffen ihn an und riefen ihre Landsleute zu Hilfe und schrien: *„Ihr Männer von Israel, helft! Dies ist der Mensch, der alle Menschen an allen Enden lehrt gegen unser Volk, gegen das Gesetz und gegen diese Stätte;*

dazu hat er auch Griechen in den Tempel geführt und diese heilige Stätte entweiht!“ (Apostelgeschichte 21,28).

Mit den Griechen, die Paulus in den Tempel mitgebracht haben sollte, war insbesondere der aus Ephesus stammende Trophimus gemeint, den sie mit ihm auch schon in der Stadt gesehen hatten. Was sie dem Apostel damit vorwarfen, war, dass er Heiden in den inneren Vorhof des Tempels mitgenommen hatte, obwohl das diesen unter Todesstrafe strikt verboten war. Sie durften nur in den Vorhof der Heiden, der von dem inneren Vorhof streng getrennt war.

Diese Trennung hat Jesus aber aufgehoben. Durch Sein Opfer am Kreuz haben alle Zutritt. Nun kommt es nicht länger darauf an, ob wir Juden oder Griechen sind, sondern wir sind einer in Christus Jesus.

Für dieses Evangelium hatte Paulus sehr gekämpft. Trophimus gehörte auch durch den Glauben zu Jesus. Aber nicht nur ihm, sondern allen Gläubigen gehört diese Verheißung. Das Verbotsschild ist weg, der trennende Zaun ist abgebrochen. Der Zutritt ist nun für alle frei!

Das hatten die Juden noch nicht verstanden. Also zerrten sie Paulus aus dem Tempel und wollten ihn totschiagen. Das kam den römischen Besatzungsbehörden zu Ohren. Als deren Soldaten eintrafen, hörten die Juden auf, auf den Apostel einzuschlagen. Der Befehlshaber fragte noch, was er denn getan habe, konnte das aber wegen des Tumults nicht in Erfahrung bringen, sodass sie Paulus mit in die Kaserne nahmen.

Aber die Juden gaben noch nicht auf, sondern rannten hinterher und versuchten weiter, Paulus zu lynchen – und das mit einer solchen Energie, dass er wohl noch zu Boden ging. Die Soldaten retteten ihn in letzter Minute, hoben ihn auf und trugen ihn von der gewalttätigen Volksmenge weg (V. 35). Die ließ aber immer noch nicht locker, sodass Lukas berichtete: *„Denn die Masse des Volkes folgte nach und schrie: Hinweg mit ihm!“ (V. 36).* Das erinnert uns an Jesus! So hatte Paulus Anteil und Gemeinschaft an den Leiden seines Herrn.

Auf diese Weise wurde der Apostel ein Gefangener der Römer, und es kam, wie der Heilige Geist zuvor bezeugt hatte. Die Vorsehung des Allerhöchsten nahm ihren Lauf, sodass Paulus auch nach Rom kam, was er sich in seinem Herzen so sehr gewünscht hatte. Aber wir sehen: Das geschah nicht auf gerader Straße, sondern die Wege dahin waren krumm und leidensvoll. Aber es waren die Wege des Herrn. Gelobt sei Sein Name! Amen.